

Wiener Zeitschrift

für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Dienstag, den 11. Juny 1822.

70

Den diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein kolorirtes Notenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertels. um 15 fl., halb. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W.W. dann ohne Kupfer viertels. um 7 fl., halb. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W.W. bey K. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W.W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Reise durch Sicilien.

Von K. v. W.

(Fortsetzung)

Calatanissetta, am 27. Sept. 1821,

Nachdem es fest beschlossen war, daß wir am 29. zu Palermo anlangen wollten, so dachten wir gleich mit dem stärksten Marsche den Anfang zu machen, und unser erstes Nachtlager in Bizzini, sechs und dreyßig Miglien von Siracus, zu nehmen. Wir machten uns daher mit dem frühesten auf den Weg, da allen eingeholten Nachrichten zufolge der Weg äußerst gebirgig und schlecht seyn sollte und wir demnach nicht hoffen konnten, mehr als etwas über zwey Miglien in einer Stunde zurückzulegen. Mit dem Nachklange einer nicht ganz heitern Empfindung, welche die nothwendige Folge der Bilder seyn mochte, die unsere Phantastie am Tage zuvor aufgefaßt hatte, entfernten wir uns von dem Schauplatze, von dem wir uns mit Tasso's Versen zurufen mußten:

Giace l'alta Siracusa; appena i segni
Dell' alte sue ruine il lido serba.
Muojono le città, muojono i regni,
Copre i fasti, e le pompe arena ed erba,
E l'uom d'esser mortal par che si sdegni?
O nostra mente cupida e superba!

C. 15. St. 20.

Allmählig nur gewannen wir die frohe Stimmung wieder, die wir mitunter auch der freundlichen Landschaft dankten, durch die wir zogen. Unser Weg führte in einem recht anmuthigen Thale auf festem ebenen Grunde an dem Anapus fort, über den wir zweymal auf kühn gewölbten Bogenbrücken setzten. Wir vermiften zwar an seinen Ufern den schlanken Papyrus mit seiner gefälligen Blüthe, der ehemals um dessen Mündung herumwuchs, dagegen wechselte die Aussicht mit malerischen Baumgruppen, zwischen welchen Scharen von Landmädchen mit ihren Körben von Früchten auf dem Haupte die artigsten Gruppen bildeten. Eine Menge Ziegen- oder Rinderheerden, bey welchen

ein Hirtenjunge hingelagert auf der Doppelflöte blies, die man hier ganz nach der bekannten Abbildung findet, erinnerten an die Urvorzeit dieser Gegend. So in glücklicher Unbekanntschaft mit der Zukunft zogen wir des Pfades, den wir über alle Erwartung gut gefunden, frohen Muthes einher bis Floridia, einem schon minder freundlichen Orte, wo unser Weg ein ganz verändertes Ansehen gewann. Statt, wie bisher, auf einem sanften Wiesenteppich zu reiten, quälten wir uns jetzt in dem Bette eines Gießbaches zwischen Felsentrümmern, spitzen Steingewölben und Dornenranken durch die Schlucht eines wilden und schroffen Thales hinan, und erreichten erst nach mehr als zwey mühevollen Stunden, mit athemlosen und erschöpften Pferden die Höhe, die sich endlos kahl, steinig, öde, ohne irgend eine erfreuliche Aussicht, als auf wüste Felsengipfel und einige verküppelte Olivenbäume vor uns dahin zog. Die Sonne stach empfindlich und kein leises Lüftchen milderte die drückende Schwüle des Tages. Wir fanden kein Haus, kein Ackerfeld, keinen erfrischenden Bach, kein Gebüsch, welches Schatten und Kühlung gegeben hätte. Die Gegend glich vollkommen einer Wüste. Bey einem Brunnen, an welchem die Hirten ihre Heerden zu tränken pflegen, hielten wir endlich an und gaben unsern Pferden, die sich kaum mehr von der Stelle zu schleppen vermochten, einige Erholung. Erst um drey Uhr Nachmittags erreichten wir Palazolo, ein kleines Städtchen, mitten unter rauhen Gebirgen, auf einem kahlen Felsen erbaut, von dem es sich kaum an Farbe und Gestalt unterscheidet. Noch hatten wir funfzehn Miglien bis Bizzini. Unmöglich konnten wir unsern Marsch fortsetzen, ehe sich unsere Colonne, die bey dem beschwerlichen und zuweilen selbst gefahrvollen Auf- und Abklettern der Höhen getrennt worden war, sich wieder gesammelt, die Pferde sich wieder gestärkt, und wir uns selbst einiger Maßen erquickt hatten. Wir stiegen daher in einem Capuziner-Kloster des Ortes ab, wo die armen Mönche, sobald sie die Proviston sahen, welche wir bey uns führten und durch welche sie also unserer Bewirthung überhoben wurden, uns sehr gastfreundlich aufnahmen. Während wir Rath hielten über die Möglichkeit, ob Bizzini, wohin ein noch schlechterer Pfad, als der bisherige, führt, im Nachtdunkel zu erreichen stände, hatte der erste und reichste Bewohner von Palazolo, ein Baron Giudica, Nachricht von unserer Ankunft erhalten und eilte mit zuvorkommender Höflichkeit zu unserer Bewillkommung herbey. Schon zu Palermo hatte man uns auf die Gefälligkeit, die Kenntnisse und das gastliche Zuorkommen dieses schätzenswerthen Mannes aufmerksam gemacht, der seine Tage, seine Anstrengungen und sein beträchtliches Vermögen der Erweiterung seiner besonders großen antiquarischen Kenntnisse, der Kunde seines Vaterlandes und dessen Geschichte, dem Besten seines Geburtsortes und dem Nutzen seiner Mitbürger widmet, welchen lehtern er durch rastlose Nachgrabungen einen für sie sehr bedeutenden Erwerbszweig verschafft hat. Wie anders würde es mit Sicilien stehen, wenn die ersten und reichsten seines zahlreichen Adels nur einen kleinen Theil des Jahres in ihren oft nie gesehenen und gekannten Landgütern, statt in den schwelgerischen und schalen Genüssen Neapels und Palermo's, verlebten; wenn sie den Boden, der in allen seinen Tiefen unermessliche Schätze trüge, nicht mit undankbarer Verachtung den Händen betrieberischer Pächter preisgäben, und sich nicht durch tausendfältige Rechtsstreite unter einander und dem unglücklichen Volke, das unter der Last der Accise-Auflagen seufzt, die kahle

Erde streitig machten, die sich, ihrer Habsucht spottend, wie die Steinrinde ihrer eigenen Herzen, immer mehr und mehr verhärtet, bis Ceres, ihre Verächter unerbittlich bestraft, und die vormalige Fruchtbarkeit dieses Landes vollends zur Fabel gemacht haben wird. Es würde unglaublich scheinen, wenn man die Strecken Landes angeben wollte, die unbebauet liegen, aber weitläufig und reich genug wären, eine zehnfache Bevölkerung zu nähren, während sie jetzt ohne den Überfluß an indianischen Feigen, denen die Habsucht noch nicht die Felsen abzustreiten vermocht hat, auf welchen sie sich wuchernd verbreiten, und ohne einige andere Früchte und Gemüsegattungen, mit jedem Jahre vor dem Hungertode zittern müßte. Meine Behauptung ist keine Übertreibung; man sehe besonders in den kleinern Orten, durch welche der Weg führt, die elenden, hohl-äugigen, abgekehrten und halbnackten Gestalten, deren einstimmiger Klageruf „mujo di fame“ den Reisenden bis in die Hauptstadt selbst unablässig verfolgt. Diese Kinder, welchen Gerippen ähnlich, deren grüngelbte Lippen, wie Sicilianer mir selbst gestanden, den Genuß eines der Gesundheit höchst nachtheiligen Grases verräth, zu dem Noth und Hunger sie treibt, und ich schaudere vor dem Gedanken zurück, daß dieses eben dasselbe Land ist, das vordem dreyzehn Millionen Bewohner nährte und zugleich die Kornkammer der Römerwelt war; dasselbe Land, dessen Boden noch heute dreifache Ernte trägt, sobald die Menschenhand nur spielend die verschwenderische Mutter liebkost, deren allzugroße Huld den Undankbaren verzog.

Mehr als einmal habe ich mich überzeugt, daß der Charakter des gemeinen Volkes nicht böse, daß es vielmehr lenksam, ergeben, schnell fassend, und in seinem Urtheile verständig, — daß es mit geringer Aufmunterung eben so thätig, als von Natur kräftig und ausdauernd, sey. Aber der Druck der Armuth und Unwissenheit erstickt jeden der bessern Keime. Die lockenden Beschreibungen, welche der Baron Giudica von den Alterthümern von Palazolo machte, seine dringenden Einladungen und Anerbietungen, uns selbst zum Führer zu dienen, siegten endlich über die letzten Bedenklichkeiten. Wir beschloßen die Nacht in Palazolo zuzubringen und erst am folgenden Tage nach Bizzini aufzubrechen.

Unser freundlicher Cicerone führte uns zuerst auf eine nahe, an der Stadt gelegene Höhe, auf welcher aller Wahrscheinlichkeit nach das alte Ucre, eine Besse und der Lieblingsaufenthalt Hiero's II. gestanden hatte, um die sich nachmals eine Stadt bildete. Ihre nähere Geschichte ist in Dunkel gehüllt; von ihren Ueberresten kann man auf ihre einstige bedeutende Größe schließen. Baron Giudica hat einen Theil jener Höhe mit einer Mauer umschließen lassen, in deren Umkreise sich Trümmer von Gebäuden und Statuen, Latomien, Catacomben, eine Menge unterirdischer Gänge, ein kleines, sehr gut erhaltenes Haus-theater mit Marmorstufen und der vollkommenen Construction eines großen Theaters, unter andern Dingen auch ein höchst merkwürdiger Brunnen aus Hiero's Zeiten befinden. Dieser Brunn, im Vierecke gebaut, ist einhundert und zwanzig Schuh tief und drey bis vier Schuh breit. Zu seinem innern Raume, theils über, theils unter der heutigen Wasserfläche, führen, in abwechselnden Zwischenräumen, mehrere, theils noch vollkommen bestehende, theils verschüttete Gänge, wie Minen-Gallerien einer Festung, die oft in ziemlich beträchtlicher Entfernung in's Feld auslaufen. Ob sie einst

bloß zu Canälen dienten, denen Brunnen ihre Gewässer zuführten, scheint eben so wenig mit Grund bewiesen zu seyn, als die Behauptung Wahrscheinlichkeit hat, daß sie zu Ausfällen der Besatzung, während einer Belagerung, bestimmt waren. Ihre Tiefe, die Beschwerlichkeit zu ihrem Eingange zu gelangen und die Enge der Gallerien selbst, in denen sich kaum ein Mann mit Mühe durchzuwinden vermag, sprechen mehr als zur Genüge gegen die letztere Meinung.

Bey der Besichtigung der Catacomben, welche ganz dieselbe Structur, wie jene von Syracus, haben, erbot sich Baron Giudica, uns ein Grab öffnen zu lassen. Ich gestehe, daß ein leiser Zweifel sich in meiner Brust erhob, als an einem Grabbehältniß nahe am Eingange zu dem unterirdischen Gewölbe die Anstalten zur Begräbnung getroffen wurden, das der Neugierde und Habsucht viel zu bequem lag, um nicht schon längst geöffnet worden zu seyn. Bald wurden wir jedoch vollkommen vom Gegentheile überzeugt. Nachdem man den Kitt, der den Grabstein mit dem Behältniß verband, losgemacht hatte, ward dieser langsam aufgehoben: wir erblickten ein ganz erhaltenes menschliches Gerippe, an dessen Seite in der Gegend der Arme ein umgestürztes Gefäß lag. Schedl und Knochen hatten eine braune Farbe, fühlten sich weich und feucht an, und zerfielen bey der Berührung zu einer breyartigen Masse. Das Gefäß war von gebranntem Thone, in der Form eines Kruges ohne Verzierung und ungemalt. An der Seite, wo es auf dem Leichname lag, trug es die Spuren vom Schimmel. Baron Giudica versicherte uns, daß alle diese Catacomben lauter Christengräber aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums seyen. Die Gräber der frühern Zeit trifft man im Freyen höchstens vier bis fünf Schuh unter der heutigen Erdoberfläche. Die Gerippe in denselben sind besser erhalten, und die Ausbeute an Vasen, Münzen und vielen andern Dingen weit reichlicher als in den Gräbern der Beste. Man unterscheidet die der Griechen durch die greco-sicilischen gemalten Vasen und durch die Münzen des alten Aere, Syracus, Agrigent, Leontium u. s. w. jene der Römer durch die Medaillen der Kaiser, Ringe, und andern Schmuck, deren erstere selten von Silber oder Gold zu seyn pflegen. Giudica betheuerte uns auf seinem Grunde schon weit über tausend solcher Gräber geöffnet zu haben. Er erbot sich, uns am nächsten Morgen durch den Augenschein selbst von dem Gesagten zu überzeugen, und wir willigten mit Vergnügen in seinen Antrag. Bey'm Nachhausegehen fanden wir Arbeiter mit Nachgraben beschäftigt. Sie hatten eben eine Anzahl von Bronzemünzen und einige Thonköpfschen ausgegraben. Giudica both sie uns zum Geschenke an. An einigen erkannte man noch das Gepräge, an andern Hiero's Brustbild, auf der Rehrseite einen Reiter und ein geflügeltes Ross. Eine der Münzen, deren Gepräge der Siegeswagen mit der geflügelten Victoria war, schien die Münze der schönen Philistis oder Demarate zu seyn. Allerliebste waren die Köpfschen, äußerst niedlich gezeichnet und ein Ausdruck in den kleinen Büsten und in dem gemeinen Stoffe, der uns in Erstaunen setzte. Man findet eine unzählige Menge dieser Köpfschen, und ihre Verschiedenheit in der Größe, Form, in der Tracht des Haares u. s. w. scheinen für die Behauptung zu beweisen, daß es eine Art Portraite sind, die man den Todten in die Grabstätte mit gab. Giudica führte uns von hier in sein Haus, zeigte uns seine schätzbare Münzen- und Medaillensammlung mit einer bedeutenden Zahl un-

edirter Exemplare und sein Museum von Alterthümern, das er bloß seinem eigenen Fleiße dankt, und für welches ihm schon von Engländern ansehnliche Summen gebothen worden sind. Die Menge aufgeschichteter Vasen, Töpfe, Lampen, Thonköpfchen sprechen unlängbar für seine unermüdete Thätigkeit und für die Wahrheit seiner Erzählungen. Unter den Vasen befinden sich einige überaus schöngeformte mit den graziösesten Zeichnungen. Von den hundert und hundert Dingen, die sich hier fanden, war die Inschrift einer Säule vorzüglich interessant, in welche die Quartierliste einiger Bewohner von Acre mit griechischen Buchstaben noch sehr lesbar in Stein gehauen war. „A.“, hieß es z. B. „der Sohn des Ohteschos wohnt am Tempel des Askulap, B. an dem Brunnen der Stadt, C. am Dianentempel, u. s. w.“ Ich erinnere mich nie eine ähnliche Säule gesehen zu haben. Auch einige Basreliefs, Torso's u. d. gl. verdienen gesehen zu werden. Höchlich vergnügt über unser unfreywilliges Verweilen in Palazolo, hielten wir im Refectorio des Klosters, im Kreise der Patres und einer Menge Volkes, die sich neugierig zudrängten, ein von Frohsinn und reichlicher Gchlust trefflich gewürztes Mal, und träumten in unsern Zellen von den Tugenden Hierons und von den Reizen der Demarate.

Am Morgen führte uns Giudica nach seinem Weinberge, der einem aufgewühlten Kirchhofe glich. Die Neben rankten sich um Pyramiden von aufgehäuften Grabsteinen; man mußte sich bey jedem Schritte hüten, nicht in eine offene Gruft zu stürzen. Unser Freund führte uns durch diese Trümmer, welche an die Tage des jüngsten Gerichts erinnerten, zu einem Grabsteine, der, nachdem man bereits früher den festen Mauerlitt losgelöst hatte, jetzt mit großer Vorsicht aufgehoben und bey Seite geschafft werden sollte. Dieß geschah und mit neugieriger Erwartung spähten wir in die Tiefe hinab, die sich allmählig unsern Blicken enthüllte. Die innere Grabhöhle, welche in länglichem Vierecke ausgemauert und ebenfalls verkittet war, hatte eine Tiefe von zwey bis zwey und einer halben Palme. Sie war zum Theil mit Erde und Wurzeln angefüllt, die sich durch die Länge der Zeit Öffnungen in den Mörtel verschafft hatten und mit dem Regenwasser allgemach eingedrungen waren. Um die in den Gräbern befindlichen Vasen oder andere gebrechliche Gegenstände nicht zu zerstören, mußte die Erde mit der größten Vorsicht mit Messern losgemacht und mit den Händen hinausgeschafft werden. Wir standen regungslos vor Erwartung. Drey tausend Jahre vielleicht hatte dieser Todte geruht, und ein leiser Vorwurf, seine lange Ruhe zu stören, hätte unserm Unternehmen Einhalt gethan, wenn nicht unsere Neugierde überwiegend gewesen wäre. Endlich entdeckten die Arbeiter das Haupt des Leichnams, das jedes Mal gegen Westen gekehrt ist. Aus einigen Nadeln, welche zum Haft der Gewänder oder auch zum Haarschmucke bestimmt gewesen seyn mögen, erkannten wir, so wie aus der Gestalt des Schedels, ein weibliches Wesen und aus der vollkommen erhaltenen Reihe der schönsten und gleichgeformtesten Zähne, daß es wahrscheinlich ein Opfer des Orcus in der ersten Blüthe der Jahre war. Da sich keine Vasen oder sonst eine Verzierung in dem Grabe vorfand, so schloß Giudica daraus, daß der Leichnam eine Freygelassene gewesen wäre, deren Gräber sich zunächst um die der Familien reichten.

(Der Schluß folgt)

C h a r a d e n.

1.

Sie stand vor mir, die liebliche Gestalt,
Die Unschuld lächelte aus ihren Zügen,
Ich fühlte ihres Zaubers Ulgewalt
Und schwamm in paradiesischem Vergnügen.
Der ersten Sylbe dank' ich dieses Glück,
Durch die das Reizende sich läßt empfinden,
Sie äuhert sich in jedem Augenblick
Und kann das Herz mit Leidenschaft entzünden.

Nun ist sie ferne, die mein Busen liebt,
Und einsam wandl' ich in des Thales Gründen,
Indeß mein feuchtes Aug' die zweite übt,
Die engelfreundliche Gestalt zu finden.
Verschlossen ist mein Herz für jede Lust,
Der Frühling kann mir keine Kränze flechten,
Das schmerzlich süße Ganze füllt die Brust
Und hält mich wach in manchen düstern Nächten.

2.

Verborgen unterm dichten Laube
Der Ersten, lüstern nach dem Raube,
Das Ganze lau'rt, im düstern Wald;
Da zeigten sich den Späherblicken
Die beyden andern, auf dem Rücken
Sas eine drollige Gestalt,
Wie weiland Ritter Don Quirotte.
Drob lachte laut die ganze Rotte,
Und übte Gnade für Gewalt.

3.

O zaubervolles Zwillingspaar!
Das mich so sehr entzückte,
Als ich es, wie der Himmel klar,
Bey Röschen jüngst erblickte!

Doch da ich glühend näher kam,
Mich an dem Reiz zu weiden,
Bedeckte schnell, o holde Scham!
Das Ganze jene Beyden.

Seit diesem frohen Augenblick
Läß ich die Letzten tönen,
Und weihe sie, berauscht von Glück,
Der heissgeliebten Schönen.

Carl August Saksce.

Die Quellen der Vergessenheit.

Von M. C n k.

„O daß es mir vergönnt wäre!“ rief Nelem, „aus dem Strome der Vergessenheit zu trinken, und mit einem Mal mich von allen quälenden Erinnerungen zu befreyen, die jeden Augenblick meines Lebens vergiften.“

„Dein Wunsch kann erfüllt werden,“ sprach der Greis Sora, welcher diesen Ausruf hörte. „Drey Tagreisen von dieser Stadt liegt ein Palmehain, in welchem ein Bramine wohnt, der mein vieljähriger Freund ist. Zu diesem reise, er wird dich zu den Quellen der Vergessenheit führen.“

Ohne Zögern trat Nelem die Reise an, und erreichte den bezeichneten Hain am Abend des dritten Tages. Freundlich nahm der Greis den jungen Mann auf, als dieser ihm Sora's Namen nannte, und versprach am andern Morgen sein Verlangen zu erfüllen. Mit milder Ruhe hörte er die Erzählung der Schicksale Nelems, dessen Herz sich ihm bald mit dem Vertrauen eines Sohnes öffnete; erzählte ihm selbst einen Theil seines eignen Lebens, und führte dann den Ermüdeten zu einem aus Moos und Palmblättern bereiteten Lager, um sich durch Ruhe zur Reise des folgenden Morgens zu stärken.

Als die ersten Strahlen der Sonne durch die Palmen des geweihten Haines drangen, und der Bramine die heiligen Reinigungen verrichtet hatte, trat er mit seinem Gaste den Weg an. Gegen Abend gelangten sie an ein Gebirg, und bald darauf in ein enges Waldthal, in welchem drey Quellen aus einem Felsen unter überhängendem Gesträuche hervorsprudelten.

„Wir sind am Ziele,“ sagte der Greis, indem er eine goldne Schale aus dem Busen hervorzog. „Hier sind die Quellen der Vergessenheit. Aber nur aus einer derselben ist es dir erlaubt zu trinken. Jetzt wähle. Neigt die Fluth aus der ersten hier deine Lippen, so wird das Andenken an jeden Unfall aus deinem Gedächtnisse schwinden, der jemals dein Leben verbitterte; die Erinnerung an das Elend deiner ersten Jünglingsjahre, an deine unglückliche Liebe, und an den Verlust deiner treugesinntesten Freunde.“

Mit diesen Worten both er Nelem die Schale. Doch schon zögerte dieser sie anzunehmen. „Sage mir zuerst“ sprach er, „wird, wenn ich aus dieser Quelle trinke, mir mit der Erinnerung an jene Leiden auch die Erinnerung an die frohen Augenblicke entschwinden, die damit verknüpft waren, und an den süßen Schmerz so mancher Stunde, deren Andenken mir unendlich theuer geworden ist.“

„Auch diese —“

„So laß uns zur zweyten Quelle gehen“ sagte Nelem, „denn wie könnte ich für das Vergessen überstandener Leiden den Gewinn hingeben, den sie mir gebracht haben, und der mir sie, ich gesteh' es dir, schon manchmal aufzuwiegen schien.“

„Wohl!“ sagte der Bramine, „so schöpfe aus der klaren Fluth der zweyten Quelle, die Alles, was du in deinem Leben Schuld nennst, aus deinem Gedächtnisse hinwegspülen wird.“

Rasch griff Nelem nach der Schale und füllte sie bis zum Rande. Aber schon im Begriffe, sie an die Lippen zu führen, stockte seine Hand. „Hast du mir gestern nicht erzählt,“ fragte er seinen Begleiter, „wie das quälende Bewußtseyn deiner Schuld dich auf dem Pfade der Tugend und Weisheit leitete, und aus den Dornen jener Pein dir die Blüthen der Ruhe sproßten.“

„Das habe ich,“ gab ihm der Bramine zur Antwort, und Nelem goß den Inhalt der Schale in den Sand. Eine heitere Freude leuchtete aus den Augen des Greises. Er schritt zur dritten Quelle, und füllte aus ihr die Schale.

„Laß mich auch die Kraft dieser Quelle wissen,“ rief Melem, als der Bramine ihm die Schale reichte.

„Sie tilgt,“ sagte dieser mit feyerlicher Nührung, „jede Erinnerung an die Beleidigungen deiner Feinde und die Kränkungen, welche ihr Haß dir bereitete.“

Da sank Melem auf das Knie vor dem Greise, und empfing aus seiner Hand den Trank der Versöhnung, und milde Ruhe floß mit der reinen Sluth in seinen Busen, aus dem sie jede feindselige Erinnerung hinwegspühlte. Denn die Erinnerungen feindseligen Hasses allein hatten ihn gehindert, sich mit den Kränkungen des Schicksals und durch muthiges Streben nach Tugend mit dem Andenken an die begangene Schuld zu versöhnen.

Concert-Ankündigung.

Übermorgen, Donnerstags am 13. Juny, wird Hr. Drouet, abermals im landständischen Saale, Concert geben und sich darin mit eignen Compositionen auf der Flöte hören lassen. Wer versäumt hat, den beyden ersten Akademien dieses Künstlers, welcher Epoche auf seinem Instrumente macht, beizuwohnen, den laden wir ein, das dritte zu besuchen, da Herr Drouet nur unter ganz besondern Umständen sich noch ein Mal hören lassen dürfte. Billette A zu 5 fl. W. W., sind bey den H. Steiner und Comp. im Paternoster-Gäßchen zu haben.

Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

- Cordia Sebestena. Sebesten-Cordie. Aus Ostindien.
- Croton variegatum. Aus China.
- Ehretia laxa. Schlatte Ehretie. Von Bourbon.
- Hibiscus heterophyllus. Neuholländischer Hibiscus. Aus Neuholland.
- Malpighia argentea. Silberne Malpighie. Von Caracas.
- Melaleuca uniflora. Aus Neuholland.
- Passiflora incarnata. Fleischfarbige Passionsblume. Aus Brasilien.
- Sterculia Balanghas. Euförmiger Stinkbaum. Aus Ostindien.
- Tournefortia cymosa. Doldentraubige Tournefortie. Aus Jamaica.
- Liriodendron Tulipifera. Virginischer Tulpenbaum. Aus Nordamerika.

Druckfehler im vorigen Stücke.

- S. 554 B. 31, Hekatomben statt Catacomben.
 - „ 38, des Daphnis statt der D.
 - 556 „ 9, Philoctets statt Philoclets.
 - „ 21, Basilissa statt Basilessa.
- und mehrere Male Latomien statt Latonien.

Herausgeber und Redacteur: Joh. Schich.

Gedruckt bey Anton Strauß.